Her
Slg. Her
520a

520a

Slg.
5

Slg. Heř
520/a

Sig. Her 520a

520a

Farcen der Zeit.

Inhalt.

Der Proceß in Südpreußen.
Die Musen im Kriege.
Triumph der Schreibewuth.
Er muß heirathen.
Der Kriegsrath von Cölln.
Die Weinlese.

Berlin,
bei Johann Friedrich Weiß.
1808.

Vorerinnerung.

Den Farcen wird gewöhnlich an Kunststrenge nachgesehen, auch dürfen sie kekker den Spielraum des Seltsamen und Gewagten betreten. Weiter erinnert der Verfasser hier im Allgemeinen nichts, be-

merkt aber noch: wie es ihm vorkomme, die dramatische Satyre übergehe viele der Vorwürfe, welche die an grellen Erscheinungen so reiche Zeit darbietet.

Viere unter den Stücken sind Originale, die Opera Buffa dagegen nach einem Lustspiele des Moliere, für einen bekannten Tondichter, gefertigt. Weil aber Hr. Zschokke eben auch den französischen Stoff zu einer Verpflanzung gewählt hatte, wurde einstweilen das Vorhaben der Composition aufgegeben.

Die komische Oper ist eine Umarbeitung des bekannten alten Stückes, zu welchem Kunzens Musik gehört, auf Ersuchen des Berliner Nationaltheaters unternommen. Da Hr. Iffland mit den darin umgewandelten Zerrgebilden zufrieden war, ließ man das neue Stück abdrucken. Die ältern Gesänge blieben aber, der Musik wegen, meistens stehn.

Der Titel: Farcen der Zeit, knüpft sich an das Streben, in jedes der Stücke, die Umarbeitungen nicht ausgenommen,

einen Vorwurf des Tages aufzunehmen, sollte er sich auch in das Gewand der Allegorie hüllen.

Berlin,

Ostermesse 1808.

Das

Fest der Winzer.

Komische Oper in drei Aufzügen.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Personen.

Der Gutsherr.
Seine Tochter.
Der Schulz.
Luise, seine Tochter.
Gürge, ein Winzerknecht, ihr Liebhaber.
Barthel, der Schulmeister.
Der Gerichtshalter.
Wenzel, } Winzer.
Peter, } Winzer.
Die Wirthin.
Anna, ein junges Mädchen.
Wolf, ein Revierjäger.
Niklas, ein Knabe.
Ein Korporal und
Drei Soldaten der Amtmiliz.
Winzer und Winzerinnen.

Erster Aufzug.

Ein Weinberg im Hintergrunde; an einer Seite das Wirthshaus.

Erster Auftritt.

(Winzer und Winzerinnen sind an den Weinstöcken beschäftigt.)

Chor.

Wir sammeln die Trauben, und keltern den Wein,
Das Leben zu krönen, ihm Wonne zu leihn,
Die Sorge zu tödten, ließ Gott ihn gedeihn,
Drum haltet in Ehren den köstlichen Wein!

Wir sammeln die Trauben, und kel-
tern den Wein,
Es winket die Lese, wohl fröhlich zu seyn,
Vergeudet kein Beerchen, brecht alle sie ab,
Und danket dem Geber der segnend sie gab.

Peter.

Flink ihr Bursche und Dirnen! Gott segnet das Jahr.

Wenzel.

Im vor'gen Herbst gab's schlimme Ungewitter. Aber heuer labt doch wieder reine, milde Luft. Sagt' ich's doch, man muß nur die Hoffnung nicht verlieren.

Peter.

Wo ist denn Luise?

Anna.

Ach ja, Luise?

Wenzel.

Ja wenn doch Luise da wäre! Gürgen seh' ich auch nicht.

Peter.

Er ist auf dem Berg.

Anna.

Gürge ist dies Jahr nicht so lustig wie sonst.

Wenzel.

Hört — ich bin nicht dumm, lasse mir's nur nicht merken —

Peter.

Ja ja, Gevatter, ihr seyd so ein Grübler —

Wenzel.

Warum der Gürge nicht mehr so lustig ist, weiß ich.

Anna.

O sagt's uns auch Vater Wenzel!

Wenzel.

Wißt ihr denn, daß der Schulmeister die Schulzentochter freit?

Peter.

Je was ihr sagt —

Anna.

Der Schulmeister? Ist das möglich? Da haben wir ja bald eine Hochzeit im Dorfe. Was wird denn Luischen anziehn, das weiße Kleid oder das schwarze? Das

muß ich gleich meiner Muhme Christine erzählen. Hört Vater Wenzel, macht daß ich Brautjungfer werde. Ist denn die Hochzeit Martini oder Ostern?

Wenzel.

Das geht wie eine Klappermühle — Warum nun der Schulz sie dem Schulmeister giebt, zähl' ich mir an den Fingern ab, denn ich bin nicht dumm, lasse mir's nur nicht merken. Seht — wenn die Dorffrauen zu Gottes Tisch gehn, wer kömmt zuerst? Die Frau Pastern —

Anna.

Ja, und sie hat auch immer ein Kleid an, das ist pure Seide, und Kanten wie zwei Querfinger breit, aber wie sie zu Pfingsten ging, hatte sie die Schnallen in den Schuhen vergessen. Ich und die Muhme Christine wunderten uns rein todt.

Wenzel.

Daß ihr euch das nicht noch einmal untersteht, es geht euch nichts an. — Na, die Frau Pastern kömmt zuerst — hm, wo blieb ich doch vorhin?

Peter.

Gevatter ich besinne mich nicht mehr recht —

Anna.

Da hinten bei dem Weinstock.

Wenzel.

Nein, ich mein's anders. So'n Mädel macht einem das Konzept zu Schande. Zeig her! (nimmt Peters Butte, und stellt sie hin) das wär' nun die Frau Pastern. Nun käm von Gott und Rechtswegen die Frau Schulzen, weil sie aber todt ist, kömmt sie nicht.

Peter.

Richtig Gevatter, da kömmt sie nicht.

Anna.

Es liefe ja auch alles zur Kirche hinaus.

Wenzel.

Pst! An wen ist nun die Reihe? An des Schulmeisters Frau. Versteht ihr, wenn er eine hätte. Weil er aber keine hat, kömmt sie auch nicht.

Peter.

Richtig Gevatter!

Wenzel.

Nun paßt aber auf, recht auf — wenn er eine hat, kömmt sie, und wenn er die Schulzentochter hat, kömmt die Schulzentochter. (hat bei dieser Rede eine zweite Butte hingestellt.)

Anna.

Und die Weinmeisterfrauen, und die Krügern, und die Schäfern, das kömmt alles nach?

Wenzel.

Ja mein Kind, wenn die ersten vorausgehn, kommen die letzten nach. — Nu gebt Acht Gevatter. Der Schultz besitzt doch eine Hoffart, nicht wahr?

Peter.

Freilich, trägt er doch Sonntags einen spanischen Rohrstock.

Wenzel.

Damit nun die Tochter gleich nach der Frau Pastern kömmt, giebt er sie dem Schulmeister. O, ich bin nicht dumm, lasse mir's nur nicht merken.

Anna.

Nein, sagt mir —

Peter.

Ja ja, Gevatter, ein Grübler seyd ihr, das muß wahr seyn. Aber kömmt's mir nur so vor, oder hört' ich recht? Ihr spracht ja da von Gürgen. —

Anna.

Ja wohl, warum er nicht mehr lustig wäre —

Wenzel.

Nun darum, darum.

Peter.

Aber was geht denn das Gürgen an?

Wenzel.

Gürge kann die Schulzentochter leiden, und sie kann ihn leiden, wenn's nicht wahr ist, sollt ihr im März eine Rebe um mich ziehn, und ich will als Stock da stehn, bis die Trauben reif sind.

Anna.

(Die unterdessen Gürgen suchte, und ihn mit komischer Gewalt heranzieht.)

Hieher, hieher, wir wollen das Lied aus der Stadt hören.

Gürge.

So gebt Acht, wenn ich klatsche, fallt ihr ein!

Rundgesang.

Gürge.

Der Wein, der Wein ist Goldes werth,
Er tilget Noth und Plagen,
Zur Wonne ist er uns bescheert,
Er lehrt das Leben tragen,
Gießt Feuer in des Alten Blut!
Und macht den Menschen froh und gut!

Alle.

Der Wein verjüngt des Alten Blut,
Und macht den Menschen froh und gut.

Gürge.

Ein Freudengeber ist der Wein!
Entfernet trüben Kummer,
Führt Liebe in die muntern Reihn,
Bereitet Kranken Schlummer,

Er öffnet böser Menschen Herz,
Und bringt dem Unmuth frohen Scherz.

Alle.

Er öffnet böser Menschen Herz,
Und bringt dem Unmuth frohen Scherz.

Gürge.

Beim Wein drängt sich kein Stolz hervor,
Dort ehrt man seines Gleichen,
Wer muthlos war, hebt sich empor,
Der Gute darf nicht weichen.
O Wein! du bist des Künstlers Ruhm,
Und edler Freundschaft Eigenthum!

Alle.

O Wein! du bist des Künstlers Ruhm,
Und edler Freundschaft Eigenthum!

Peter.

Nun fort auf den Berg! Dort wartet noch Arbeit.

Anna.

Unverdrossen! desto fröhlicher wird der Abend.

(Sie gehen alle auf den Berg, nehmen ihre Butten und Körbe, und verschwinden nach und nach über der Arbeit.)

Zweiter Auftritt.

Barthel. Wolf.

Barthel.

Komm Wolf, du treuer Jugendfreund! Erst seit kurzem hör' ich, daß wir einander so nahe sind. Empfange meinen Antrag!

Wolf.

Wie titulir ich denn den Herrn?

Barthel.

Wolf — allein nenne mich Barthel, doch vor dem Winzervolk, stell mir den Amtstitel zu. He, Wirthin — Wirthin — Wirthin!

Wirthin

(inwendig.)

Wer lärmt denn wie ein Tölpel? (in der Thür) Herr Schulmeister er?

Barthel.

Zu dienen! hat man Wein?

Wirthin.

Der vorjährige ist all. Von heuer nur Most.

Barthel.

Mir zu süßlich, ein Jungfernsäftchen.

Wirthin.

Brandtwein ist zu haben.

Barthel.

Was für Sorten? Arrak de Genua?

Wirthin.

Hiesigen.

Barthel.

Mag schön Zeug seyn. Doch her ein Quart!

Wirthin

(ins Haus ab.)

Wolf.

Bedenk' ich noch, wie wir in dem Städtchen in die Kurrende giengen — du machtest nichts wie gottlos Zeug — ich lernte bald die Jägerei — wo bliebst du?

Barthel.

Ich kam in ein Seminarium.

Wolf.

Was ist das?

Barthel.

Das Wort kömmt her, von Semi, halb, und panarium, Brodtkorb, weil man da nur halb satt wird. Sonst zieht man Schulmeister zu.

Wolf.

Du hattest ja selbst keine Lust was zu lernen. Und wo du zu dem Gelde gekommen bist, seh' ich gar nicht ein. Schulmeister haben doch selten Geld.

Barthel.

Will dir den Roman meines Lebens in kurzem spendiren.

Wirthin

(bringt das verlangte.)

Wolf.

Nun wie gieng's dir denn?

Barthel.

Freund, ich übte auf dem Seminarium einen Fleiß, der eine Ameise zur Faullenzerin macht. Was half's? Ich bekam eine Stelle, jährlich mit zwölf Thalern Gehalt, die Emolumente, frei Raffholz, und circa 40

Ostereier. Nun Wolf, davon führ dich wie ein Gelehrter. Ich konnte nicht bestehn. Ich versprach also meinen Kreditoren, meistens Gastwirthen der Gegend, 50 pro Cent, und gab den Posten auf. Leipzig ward mein Aufenthalt, wo ich viele gelehrte Bekanntschaften unter Correktoren und Setzern machte.

Wolf.

Correktor, das ist ja wohl der Oberste über die Studenten?

Barthel.

Nein, der heißt Prorektor. Wolf, in Leipzig erfuhr ich erst, wovon ich so lange nichts geträumt hatte, wovon ich keine Silbe wußte, daß ich ein Narr sey!

Wolf.

Besinn' ich mich recht, sagt' ich's ja schon in der Currende.

Barthel.

Warum, warum? Weil ich mein Licht nicht leuchten ließ. Es schlief in mir, ich hatte es nur nicht geweckt. Ich wußte noch nicht was der französische Schriftsteller

Shakespear *) in seinem verlornen Paradiese sagt: Bescheidenheit ist ein Hund, der die Brosamen auflesen muß, die von der Unverschämtheit Tisch fallen. Jetzt trat ich eine gelehrte Reise an, und kam zu einem gewissen steinreichen Baron. Der Herr wollte sich auszeichnen, von sich reden und schreiben machen. Bis dato hatte er meerschaumne Pfeifenköpfe gesammelt, nun schlug ich ihm die Erziehungspassion vor. „Legen Euer hochfreiherrliche Gnaden eine Pestalozzische Schule an, und alle gelehrte Zeitungen werden Hochdieselben auf dem Wagengestirn promeniren.“ Das that Effect! Wolf, man fuhr Steine, wie's Holz an, ich hatte die Aufsicht über den Bau, kein Mensch durfte reden.

Wolf.

Da hast du wohl rasend betrogen.

Barthel.

Drück' dich nicht unzart aus. Weil aber das Haus fertig stand, hielt ich für's beste,

weiter

*) Er spricht das Wort wie es geschrieben steht.

weiter zu ziehn, denn Pestalozzis Methode taugt nicht, ich überzeugte mich jetzt, da ich sie selbst nicht verstand.

Wolf.

Du gingst doch nicht mit leeren Taschen.

Barthel.

Da würde mich auch jeder aufgeklärte Mann verachten. Nun kam ich endlich hier an. Mein hiesiger Dienst wirft wieder nicht viel ab, doch repräsentir' ich stattlich, und heirathe des wohlhabenden Schulzen Tochter. Da denk' ich künftig mit Gottes Hülfe, nichts, gar nichts mehr zu thun.

Wolf.

So weit mögt' ich's auch bringen.

Barthel.

Nur eine Klippe liegt mir noch im Wege, die wirf du hinaus.

Wolf.

Gelt das Mädel kann dich nicht leiden?

Barthel.

Der Winzerknecht Gürge muß mir weg. Vielleicht fürcht' ich ohne Noth. Doch

immer mehr als einen Operationsplan, wie es Julius Cäsar machte, da er gegen die Tataren zog, wie Homer erzählt.

Wolf.

Wie bringst du ihn aber fort?

Barthel.

Euer Forstamt ist strenge, und hat hier die Jagdjurisdiction. Du sollst ihn qua Wilddieb angeben. Erst versteckst du einen Hasen unter sein Bett, auch eine Flinte, und schwörst, ihn auf dem Reviere getroffen zu haben. Man sieht, wie man noch ein paar gute Leute als Zeugen erlangt. Gürge kömmt auf den Bau.

Wolf.

Aber das ist ja ein erzinfamer Schurkenstreich.

Barthel.

Höre, das werd' ich mir verbitten. Aber so gehts. Große Plane stempelt der gemeine Sinn mit Injurien. Eine gute That ist's. Der Bursch wird auf den Bau tugendhaft. Und will ich's umsonst? 50 Thaler sind dein.

Wolf

(umarmt ihn weinerlich.)

Die 50 Thaler verdient ich für mein Leben gern, aber Herr Bruder, der Eid, ich fahre ja mit Haar und Haut zur Hölle —

Barthel.

Es giebt keine Hölle, das muß ich verstehn, ich bin ein Gelehrter.

Wolf.

Der Teufel könnte doch sein Spiel haben, daß es eine gäbe.

Barthel.

Ich stelle dir einen Schein aus, daß ich alle Sünde auf mich nehme.

Wolf.

Einen schriftlichen Schein?

Barthel.

Auf einen Stempelbogen dazu. Mein Pettschaft drunter.

Wolf.

Topp! Ich diene von Grund der Seele, aber das Gewissen rein.

Barthel.

Da lob' ich dich. Nun weil das Eisen heiß, hammere mit Fleiß. Dort in dem Hause dient der Knecht. Hin mit der Flinte! Ich kauf dir eine andre.

Wolf.

Einen Hasen und zwei Rebhühner hab' ich in der Tasche. Die mußt du mir aber auch bezahlen, Jugendfreund.

Barthel

(in Eil.)

Freilich! Hier ein Randdukaten voraus. Ich schreibe den Schein gleich im Kruge.

Wolf.

Nun, du sollst einmal sehn! (läuft aus Leibeskräften davon.)

Barthel

(lacht aus vollem Halse, und geht in das Wirthshaus.)

Dritter Auftritt.

Gürge. Luise.

Gürge.

Aber sag' mir nur, Luischen, warum du so traurig bist?

Luise.

Ist's denn mit dir anders?

Gürge

(seufzt.)

Ich muß wohl.

Luise

(seufzt.)

Ich auch.

Gürge.

So sag' mir doch —

Luise.

Ach der Herr Pfarrer, der Herr Pfarrer —

Gürge.

Der wird doch nicht Schuld seyn —

Luise.

Ja sieh — wie ich eingeseegnet ward — Ostern war's ein Jahr — da fragt er uns

die zehn Gebote ab — Krügers Lenchen, Veits Lottchen, und die andern. Das vierte Gebot traf mich —

Gürge.

Ich weiß wohl, und du hast es hergebetet wie am seidnen Schnürchen —

Luise.

Da denk' ich immer, ich muß die zehn Gebote wohl alle miteinander halten, aber das vierte doch noch mehr, weil mich's der Herr Pfarrer vor dem Altar aufsagen ließ, und mir gar zu wunderlich dabei war — und ich hab's auch gehalten bis gestern Abend, als der Schäfer eintrieb.

Gürge.

Nicht länger?

Luise.

Das ängstet mich eben so! Just wie der Schäfer eintrieb, sagte der Vater: Luise du bist mir freundlich gegen den Schulmeister, auf Ostern wird er dein Mann!

Gürge
(schreit laut auf.)

Ich hab's gedacht!

Luise.

Da kam der Schulmeister, und ich war nicht freundlich, ach, und die ganze Nacht hab' ich mich besonnen, wie ich's in aller Welt anfangen soll, daß ich ihm gut werde.

Gürge.

Luise, wenn du den Schulmeister heirathest, geh' ich aus Desperation in den Krieg, und werde General oder Korporal, wozu sie mich machen —

Luise
(heftig.)

Aber so gottlos wirst du doch nicht seyn!

Gürge.

Höre Luischen — Noth bricht Eisen. Ich wollt' es dir erst auf den Weihnachtsheil'genabend sagen, aber nun muß es heute raus — ich bin dir gut!

Luise

(wendet sich froh ab.)

O — — daß du mir das nun sagst, das ist recht schlecht gedacht —

Gürge

(fällt pressend ein.)

Heirathe den Schulmeister nicht!

Luise

(weinend.)

Wie kannst du das verlangen? Der Vater — das vierte Gebot — der Herr Pfarrer — ach heirathen gienge noch an, wenn ich nur wüßte, wie ich freundlich seyn sollte —

Gürge

(hitzig.)

Aber freilich, die Jungfer will Frau Schulmeisterin seyn. Die Jungfer ist auch reich — o wie schlimm ist das! Und weil sie reich ist, ist sie auch stolz.

Luise

(heftig.)

Nein das ist zu arg, Gürge, das vergeb' ich dir nicht.

Gürge.

Mädchen — nimmst du ihn nicht gern, so freu ich mich todt.

Luise.

Ach!

Gürge.

Weißt du was? Sprich mit des gnäd'gen Herrn seiner Jungfer Tochter.

Luise.

Es ist ja eine gnäd'ge Frölen Tochter.

Gürge.

Daß — aber sieh mich nicht an — daß der Vater dir sagt: du bist gegen Gürgen freundlich.

Luise
(hält die Schürze vor's Gesicht.)

So schäme dich doch!

Gürge.

Und — was man doch in der Noth Courage kriegt — du heirathest — Gürgen!

Luise.

Ach! — (weggewandt.) Ja wenn es der Vater wollte, könnt' ich mir nicht helfen, da müßt' ich's thun.

Gürge.

Siehst du, siehst du, da ist alles heraus! Ich hab's gedacht. Da wollen wir uns ganz dreist gut seyn. Die gnäd'ge Frölen Tochter wird schon sorgen. Und weißt du was wir noch wollen?

Luise.

Schweig nur einmal!

Gürge.

Wir wollen es machen wie die Leute in der Stadt. Wir wollen uns lieben.

Luise.

Warum nicht gar? Das ist zu vornehm für uns.

Gürge.

Ich kann dir auch gar nicht sagen, wie vornehm mir nun zu Muthe ist. Und dir gewiß auch. Ich verwette mein Sonntagswamms. —

Luise.

Ach Gürge!

Duett.

Gürge.

Winke uns o Mädchen immer,
Nur ein Hüttchen klein,
Kennen wir doch keinen Schimmer,
Lernen Lieb' allein.
O dann trage seine Sorgen,
Jeder Abend jeder Morgen,
Liebe trägt ja alles leicht.

Luise.

Ja dann schwinden unsre Sorgen
Redlichkeit giebt Seelenruh;
Frieden lacht uns jeder Morgen,
Frieden jeder Abend zu. —

Beide.

Mag doch nur ein Hüttchen klein,
Unsre stille Wohnung seyn,
Wir sind reich darin.
Arbeit giebt gesundes Blut,
Reiner Wille frohen Muth,
Und zufriednen heitern Sinn.

Gürge.

Gieb o Glück die reichen Gaben,
Immerhin dem Bösewicht

Wenn uns karge Früchte laben,
Mangelt doch die Freude nicht.

Luise.

Gieb o Glück die reichen Gaben,
Immerhin dem Bösewicht,
An der Eintracht stillen Hand,
Lachen wir des Glückes Tand.

Vierter Auftritt.

(Gürge und Luise wollen ab; Wenzel, Peter und Anna treten ihnen entgegen, und lachen sie, da sie verwirrt sind, bedeutend aus. Schulmeister tritt aus dem Wirthshause. Die Wirthin folgt, und setzt sich einstweilen auf die Bank.)

Wenzel.

Sein Diener Herr Schulmeister!

Barthel

(rückt stolz den Hut.)

Gratias!

Luise und Gürge

(erschrocken.)

Ach!

Barthel

(zu Luisen.)

Si vales, bene est, ego valeo!

Wenzel.

Herr Schulmeister will er meinen vorjährigen kosten? Da ist der Rest! (giebt ihm eine große Kanne.)

Barthel.

Das weis' ich nicht zurück. Im Kruge war so kein Tropfen um Geld zu haben. (trinkt.)

Gürge

(nimmt Luischen am Arm, und schleicht mit ihr davon, indem er nach Bartheln ein hämisch Kompliment macht.)

Peter.

Mir wird er doch auch Bescheid thun? (reicht eine noch viel größere Kanne hin.)

Barthel.

Warum nicht? (trinkt.)

Anna.

Recht tapfer Herr Schulmeister! Wir brauchen leere Gefäße.

Barthel

(leise.)

Bene, bene, mein artiges Kind! Ich würde dir etwas Schönes sagen, aber da meine Braut in der Nähe ist, geht es nicht an. (trinkt wieder.)

Anna

(die Luisens Entfernung bemerkte, treibt pantomimische Schäkereien hinter ihm.)

Wenzel.

Hör' er, Herr Schulmeister, ich bin nicht dumm, lasse mir's nur nicht merken, da mein' ich so — was der Mensch kann, dies und jenes, Handthierungen und allerlei, das hat doch immer jemand ausgegrübelt.

Barthel.

Freilich, das sind die Erfinder. Exempli gratia, rührt die Buchdruckerei von Barthold Schwarz, und das Pulver vom Doktor Faust (Gott sey seiner Seele gnädig!) her. (trinkt.)

Peter.

Was das doch schmuck ist, wenn der Mensch was gelernt hat. —

Wenzel.

Wenn ich so meine Weinpresse ansehe, fällt mir immer ein, sie mögen auch wohl vor diesem keine gehabt haben. Da muß denn absolut einer der erste gewesen seyn, der Wein gemacht hat.

Peter.

Wer den ersten Wein gemacht hat, weiß ich. Das war Noa.

Anna.

Ja, ja, Noa, ich hab's auch in der Schule gelernt.

Wenzel.

Ich sage Nein!

Peter.

Ich sage Ja!

Anna.

Herr Schulmeister wer hat Recht?

Barthel

(fleißig trinkend.)

Peter hat Recht, aber doch nicht recht Recht. Ich bin gelehrt, ich will's euch auslegen: der Franzwein rührt von Noa

her, aber den Rheinwein erdachte Bachus auf seinem Zuge nach Westindien.

Alle Drei.

Ach so!

Barthel

(trinkt noch einmal.)

Nun geht, ich habe Geschäfte bei meiner Braut.

Alle Drei

(bleiben in einiger Entfernung stehen.)

Barthel.

Erst werd' ich mir das Antrittsküßchen reichen lassen, und dann (zieht ein paar Strumpfbänder heraus.) dies Opusculum überreichen, wo möglich an Ort und Stelle liefern. Traun! die Sache wird mich ein wenig erheben. Wo ist denn die Braut? Vielleicht ein Possen des Gelbschnabels Gürge? Ach, die Rache eilte schon der Beleidigung voran.

Rezitativ.

He he he he!
Der Vogel ist gefangen,
Bald streichelt meine Wangen,

Des

Des schönsten Mädchens Hand.
O das wird ein Leben werden,
Wie man auf unsrer Erden
Noch keines fand.

Arie.

Ja ja, mit Verstand und Geld,
Zwingt man alles in der Welt.
Geld macht ein dummes Vieh
Zum Kraftgenie,
Es wandelt Paar in Unpaar um,
Macht die Gewissen mäuschenstumm.
Die sogenannte Tugend gilt
Auf Erden keinen Timpf,
Hast du den Sack mit Gold gefüllt,
Dann zieret dich sogar der Schimpf,
Dann bückt vor dir sich jeder tief,
Adonis giltst du, lahm und schief,
Sie ist nun einmal so die Welt
Sei pfiffig wie Rex Salomo.
Hast du nicht auch sein Geld, sein Geld
So bist du nur ein Kerl von Stroh!

(stolpert ab, und verliert den Schein.)

Fünfter Auftritt.

Niklas.

Niklas

(mit einem papiernen Drachen, sieht Barthel abgehen.)

Mein Drache wird wohl nicht fertig werden. Da ist meine Freude hin. — Wenzels George hat einen, und ich nicht. Ein Stück Papier fehlt mir. Nun mag ich auch gar nicht mehr leben! — Ah — (erblickt den Schein.) liegt da nicht ein Stück Papier? Ach, das hat der Schulmeister verloren, o Jemine! welch' Stück! hätt' ich es, klebt' ich's drauf, fertig wär er. — Ob ich's nehme? Aber da krieg ich Schläge. — Ei, der Schulmeister hat viel Papier. — Aber es ist was drauf geschrieben. — Je, er kann sich ein ander Papier beschreiben, kann er doch schreiben, kleine Striche und große Striche, auch ganze Buchstaben. (hat das Papier und läuft davon.) Juchhe! solchen Drachen giebts in der ganzen Welt nicht. Gleich soll er in die Luft.

Sechster Auftritt.

Das Fräulein.

Fräulein.

Rezitativ.

Wie feierlich grüßt diesen Tag mein Herz!
O Wonne, diese guten Eigner
Froh zu sehn! —
Nein, nie such' ich Freude
In Pallästen wieder!
Nur an deinem mütterlichen Busen
Natur, winkt sie dem Leben
Ueberall sieht hier das Auge
Freundliche Wesen,
Lieblich tönt die kindliche Rede der Herzen.
Dank dir Vater!
Deine Hand entriß mich der üppigen Stadt,
Und führte mich dem Gipfel des Daseins zu.

Arie.

Wenn in sanfter Milde,
Auf die Thaugefilde,
Gottes Sonne niederstrahlt —
Gern entbehr' ich dann Palläste,
Und der Städter reiche Feste,
Wo der eitle Schimmer prahlt.
Ruh des Lebens,
Sucht vergebens,
Der betrog'ne Thor,
Der im Sinnenwahne,
Goldespracht zur Fahne,
Seiner Pilgerbahn erkohr.

(will abgehn, erblickt Gürgen und Luisen.)

Siebenter Auftritt.

Das Fräulein. Gürge. Luise.

Gürge.

Sprich du Luise!

Luise.

Nein sprich du!

Gürge.

Ich schäme mich.

Luise.

Ich noch viel mehr.

Fräulein.

Was wollt ihr?

Luise.

Sie ist freundlich, sprich!

Gürge.

Gnäd'ge Jungfer —

Luise.

Sie ist ja keine Jungfer, ich hab's dir gesagt.

Gürge.

Gnäd'ge Frölen!

Fräulein.

Aber warum so verlegen? Naht doch mit Zutrauen!

Gürge.

Wir wollten bitten — daß wir eine Bitte anbringen dürften.

Fräulein.

Nun?

Gürge.

Jetzt sprich du!

Luise

(hält das Tuch vor und sieht weg.)

Fräulein.

Wie ich höre, mein Kind, sollst du den Schulmeister heirathen.

Beide

(schnell.)

Ei wer hat Ihr Gnaden denn das gesagt?

Fräulein

(prüfend.)

Und — was gilts —

Luise.

O ja, ich will. Ich kann das vierte Gebot auswendig.

Fräulein.

Doch — mit schwerem Herzen.

Beide

(wie oben.)

Aber wer hat Ihr Gnaden denn das gesagt?

Fräulein

(auf Eins nach dem Andern blickend.)

Nähmst lieber — Gürgen

Gürge und Luise
(wenden sich rasch ab.)

Fräulein.

Ich soll mit meinem Vater reden, daß er sich eurer Sache annimmt —

Luise.

Gürge, du hast geplaudert.

Gürge.

Nein, Luise, du hast geplaudert.

Beide.

Wie könnte sie denn alles wissen?

Fräulein.

Erräth sich denn das so schwer? Seyd doch nicht so betroffen, was ist's denn schlimmes, daß ihr euch liebt?

Gürge.

Siehst du, daß das Lieben nicht zu vornehm für uns ist?

Fräulein.

Ha ha ha!

Gürge und Luise
(laufen bestürzt nach beiden Enden.)

O weh, o weh!

Fräulein.

Was ist?

Gürge und Luise.

Nun lachen Sie uns aus.

Fräulein.

Keinesweg's! Nur näher! Ich werde mit meinem Vater reden.

Gürge

(springt heran.)

Thun Sie's, thun Sie's, Ihr Gnaden! Fassen Sie sich ein Herz, und reden mit ihm.

Fräulein.

Ich würde dich beklagen Kind. Dein Bräutigam nahte mir eben in einem sehr verächtlichen Zustande.

Luise

(die auch schnell näher kam.)

Aber daß Ihr gnäd'ger Herzvater meinem ja recht goldne, gute Worte giebt. Es ist wohl ein braver Mann, aber wenn ihm der Schulz in den Kopf fährt, wird er großmüthig, und thut Niemanden was zu Gefallen.

Gürge.

Ach mir ist und bleibt bange!

Luise.

Mir auch, mir auch!

Fräulein.

Seyd ruhig. Ich sage euch meinen Beistand zu. (geht ab.)

Achter Auftritt.

Gürge. Luise.

Arie.

Gürge.

Süße Hoffnung, Glück des Lebens!
Senk', o senke nicht vergebens
Dies Gefühl in meine Brust.
Laß die Träume nicht verschwinden,
Die mein nahes Glück verkünden,
In noch nie gefühlter Lust.
Komm und weihe,
Unsre Treue,
Unsre reinen Gluten ein.

Laß in Liebchens Arme,
Frei vom bange Harme,
Unsre Zukunft seyn!

Gürge.

Luis'chen, ich hoffe doch. Der gnäd'ge Herr ist mir gut. Er hat schon zweimal mit mir gesprochen. Wie ich noch ein kleiner Bursch war, sagte er einmal: „Dummer Junge, geh mir aus dem Wege," und vor einem Jahr in der Heuärndte rief er: „Du, mach' mir das Heck auf!"

Luise.

So? — Nun der Himmel gebe — ach Gürge — wenn du mir doch nicht drauf geholfen hättest, daß ich dir so gut bin. Ich hätte kein Wort davon gewußt. Aber nun vergeß' ich's gewiß auch nimmermehr.

Duett.

Luise.

Was wär' mein Leben ohne dich?

Gürge.

— Ein Schatten.

Luise.

Mein treues Herz erwählt nur dich.

Gürge.

— Zum Gatten.

Luise.

Wenn freundlich mir dein Auge lacht,

Gürge.

Dann dünk' ich mir ein Fürst zu seyn.

Luise

Dich tauscht' ich nicht um hohe Pracht.

Gürge.

In dir ist aller Reichthum mein.

Beide.

Nur Liebe, dir, o Liebe,
Dem wunderbaren Triebe,
Ist unser Herz geweiht,
Wenn Menschen uns betrüben
Dann lohnt um treues Lieben
Die süße Zärtlichkeit.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Wenzel. Peter. Anna. Winzer und Winzerinnen.

Peter.

Nun zum Tanz ihr Leute! Der lahme Thomas, mit dem polnischen Dudelsack ist da, und seine Frau mit dem Hackebrett; eine Musik, daß sich die lieben Engelein freun mögten.

Wenzel.

Aber Gürge — hör' einmal. Du weißt ich bin nicht dumm, lasse mir's nur nicht merken. Vor dem Schulmeister nimm dich in Acht!

Peter.

Ja, ja, das thue Gürge!

Gürge.

Sagt ihm nur, er soll sich vor mir in Acht nehmen.

Wenzel.

Na, ich sage nichts. Er schnitt dir ein anzüglich Gesicht.

Peter.

Recht anzüglich.

Wenzel.

Er stieß vorhin garstige Worte aus.

Peter.

Recht garstige.

Wenzel.

Mit dem Jäger Wolf hat er auch so gehuschelt und getuschelt —

Peter.

Und das ist ein rothhäariger Judas. Halt dir einen tüchtigen Stock aus dem Weinberge zur Hand.

Gürge.

Possen! Komm Luischen, laß uns fröhlich seyn.

Finale.

Chor.

Auf auf in Zucht und Ehren,
Zu Fröhlichkeit und Scherz!
Wer's waget uns zu stören
Der hat ein böses Herz;
Den wollen wir schon lehren,
Der Unschuld Freuden ehren.

Zehnter Auftritt.

Der Schulz. Barthel etwas nüchterner. Vorige.

Schulz

(mit lächerlich stolzem Betragen.)

Gott grüß euch, ihr Leute!

Chor.

Sein Diener Herr Schulze!

Schulz.

Ei, ei, da ist ja mein Töchterlein auch.

Barthel.

Ei, ei, da ist ja Musje Gürge auch.

Chor.

Ei freilich Herr Schulze!
Wir feiern ja heute,
Den Herbsttag nach Sitte und Brauch,
Da muß sich Luise doch auch,
Mit ihren Gespielen erfreuen.

Schulz.

Nein, das kann für heute nicht seyn.
Mein Töchterlein wird sich bequemen,
Mit mir gleich nach Hause zu gehn.

Barthel.

Das Jüngferchen wird sich bequemen,
Mit mir gleich nach Hause zu gehn.

Luise.

Hörst du, Gürge, was er spricht?
Ach es ist um mich geschehn!

Gürge.

Liebes Mädchen zage nicht,
Laß ihn reden, laß ihn gehn!

Chor.

Herr Schulze, das kann nicht geschehn!
Jetzt darf sie nicht gehn.

Schulz.

Ei seht doch, das wäre ja schön!
(zu Luisen.)
Als Vater befehl ich es dir,
Entferne sogleich dich von hier!

Luise.

Ach Vater! das kann nicht geschehn!

Chor.

Herr Schulze, es kann nicht geschehn.

Luise.

Ach Vater! ich kann ihn nicht nehmen,
Für Gürgen schlägt mein Herz allein.

Gürge.

Nein wahrlich, sie darf ihn nicht nehmen,
Denn ewig, ewig ist sie mein.

Chor.

Herr Schulze, sie darf ihn nicht nehmen
Für Gürgen schlägt ihr Herz allein.

Schulz.

Noch heute wirst du dich bequemen,
Herr Barthels Verlobte zu seyn.

Barthel.

Noch heute wird sie sich bequemen
Auf ewig die Meine zu seyn.

Die Weiber.

Herr Schulze er sollte sich schämen
Des Kindes Tirann zu seyn.

Die Männer.

Herr Barthel, er sollte sich schämen
Verliebt im Alter noch zu seyn.

Schulz.

Ei, ei! Ei, ei! Das wär' mir fein!

Barthel.

Nu, nu! Nu, nu! Was soll denn das seyn?

Elfter Auftritt.

Ein Unteroffizier mit Wache. Vorige.

Unteroffizier.

Mein Freund! er ist mein Arrestant.

Gürge.

Warum bin ich sein Arrestant?

Chor.

Warum ist er sein Arrestant?

Barthel

(für sich.)

Mir ist die Sache wohl bekannt.

Schulz.

Stockstille steht mir mein Verstand.

Unteroffizier.

Was nützet euch das Fragen?
Ich weiß es nicht zu sagen.

(zu Gürgen.)

Seyd nur so gut, und folget mir!

Gürge.

Nein, nein! ich weiche nicht von hier,
Bis ich weiß, was ich gethan.

Chor.

Wir lassen Gürgen nicht von hier,
Bis man weiß, was er gethan.

Unteroffizier.

Das will ich doch sehn!

Luise.

Ach lasset ihn gehn!

Chor.

Das soll er schon sehn!

Unteroffizier.

Soldaten packt an!

Gürge.

Was hab' ich gethan?

Chor.

Was hat er gethan?

Peter.

Laßt ihn! Ich will mich für Gürgen,
Mit Leib und Leben verbürgen.

Chor.

Ja ja! Wir wollen für Gürgen
Uns alle, uns alle verbürgen.

Unteroffizier.

Ich nehme keinen Bürgen an.

Barthel
(zum Unteroffizier.)

Nein! nehm' er keinen Bürgen an!
Man weiß ja nicht, was er gethan.

Chor.

Herr Barthel das geht ihm nichts an!
Er ist ein gottloser bübischer Mann!

Gürge
(zu Barthel.)

Ha! warte du hämischer Bube
Grubst du wohl für mich diese Grube
So fällst du auch selbst noch hinein.

Barthel.

Ho ho! Herr Gürge! das geht so hurtig nicht.

Unteroffizier.

Greift an, Soldaten! erfüllt eure Pflicht!

Gürge.

Leb' wohl, Luise! dich werd' ich nicht mehr sehn!
(der Schulz führt Luisen weg.)

Peter.

O Freund! nur ruhig! du darfst von uns nicht gehn.

Chor.

Nein, nein! das darf nicht geschehn!

(zu Barthel, den sie umringen, und von einer Seite nach der anderen drängen.)

Ha warte du hämischer Bube
Grubst du wohl für Gürgen die Grube,
So fällst du auch selbst noch hinein.

(die Soldaten führen Gürgen fort.)

Zweiter Aufzug.

Ein Pavillon, durch welchen man in den Garten sehen kann.

Erster Auftritt.

Das Fräulein. Luise.

Luise
(tritt händeringend ein.)

Fräulein.

Du willst mir wohl deines Geliebten Unglück klagen. Ich hörte schon davon. Man gab ihn als Wilddieb an. Sollte sich der junge Mensch so vergessen haben?

Luise.

Ach es ist nicht wahr! es ist nimmermehr wahr!

Fräulein.

Das kannst du doch nicht wissen, Kind.

Luise.

Ja, wenn ich auch sonst nichts, gar nichts weiß, das kann ich wissen. Sehn sie nur, Ihr Gnaden, wie mein Vater letzt krank war, da mußt' ich ihm ein Hühnchen schlachten. Und da saß ich damit vor der Thür, und Gürge gieng vorbei, und bedauerte mir das Hühnchen. Da sagt' ich noch: schäm dich, und bedaure mir das arme Hühnchen nicht so, es stirbt ja sonst nicht. Nun, wenn er das Hühnchen bedauert, wird er ja nicht gar einen Hasen todt machen. Das will ich beschwören, und wenn ein Advokat da sitzt.

Fräulein.

Man fand gleichwohl ein Schießgewehr und Wildprett in seiner Kammer.

Luise.

Das ist Hexerei!

Fräulein.

Ich begreife, daß deine Liebe Entschuldigungen sucht.

Luise.

Die hat Gürge nicht hingelegt, Gürge nicht. Gürge ist den ganzen Tag nicht vom Berg gekommen. Ich stelle mich beim Arbeiten immer so, daß ich ihn im Auge habe.

Fräulein.

Die Gegenstände könnten seit länger —

Luise.

Nein, nein, vor einer Stunde — — ich will's ihnen erzählen, aber sehen sie mich auch nicht an, Ihr Gnaden.

Fräulein.

Nun —

Luise.

An meines Vaters Bettgardinen sind Männer, immer zwei und zwei, die tragen eine Weintraube auf einem langen Stock. Ach, das ist ein kostbares Zeug, weiß und blau, wenn sich Ihr Gnaden auch solche Bettgardinen kaufen wollen, dürfen sie nur nach der Stadt auf den Wochenmarkt gehn. Der Dammastweber hat seine Bude unterm Rathhause. — Nun — aber nein sie müssen

hübsch wegsehn! — nun fand ich heute auch eine große, große Weintraube, und da dacht' ich — ich wollte Gürgen einen Possen spielen — und schlich vom Berge — aber sagen sie's ja Niemand — nach seiner Kammer, und hing die Weintraube so über sein Bett, wie die Männer sie tragen. Wär' eine Flinte da gewesen, hätte ich mich ja nicht hinein getraut.

Fräulein.

Sonderbar — es wäre doch unerhört —

Luise.

Es ist Hexerei, dabei bleib' ich.

Fräulein.

Kleine Närrin!

Luise.

Ich dächte — versündigen mag ich mich freilich auch nicht — ich dächte schon auf die alte Marthe. Aber der bringt Gürge doch immer Holz aus dem Busch mit, da wird sie ihm doch nichts anthun.

Fräulein.

Du bist nicht klug.

Luise.

Aber — was fällt mir da bei! Weinmeister Peter hat den Jäger Wolf im Dorfe gesehn. Das bedeutet nichts Gutes. Er hat mit Bartheln gesprochen. Die Jäger, Ihr Gnaden, die Jäger können mehr, wie Brot essen —

Fräulein.

Mit Barthel sprach er? Das ist verdächtig. Das soll gleich mein Vater hören. Ich sprach bereits in deiner Angelegenheit mit ihm, und fand ihn geneigt, sich deiner Liebe anzunehmen.

Luise

(sehr froh.)

O sagen sie! Nein sagen sie! (plötzlich traurig) Was hilft's mir aber nun, da Gürge im Gefängniß sitzt? Wär' er frei, dann würde der gnäd'ge Herr es gewiß nicht wollen.

Fräulein.

Beruhige dich. Vielleicht kömmt seine Unschuld an den Tag.

Luise

(hebt die Hände empor.)

Fräulein.

Mich freut deine reine treue Anhänglichkeit.

Terzett.

Luise.

Nur mit ihm allein
Kann ich glücklich seyn!
Keine Klage
Soll die Tage
Meines Lebens trüben
Darf ich Gürgen lieben.

Fräulein.

Kann Liebe wohl dem Leben
So viel der Wonne geben?
Mädchen, ach, ich glaub' es kaum.
O sie ist ein süßer Traum,
Wo jeder wie man sagt,
Oft kummervoll erwacht.

Luise.

Liebe ist der schöne Traum
Der des Lebens dunkle Nacht
Hell und freundlich macht.

Liebe röthet
Sanft den Himmel,
Liebe flötet
Im Gewimmel
Der Natur,
Alles freut sich ihrer Freuden.
Ihre Leiden
Treffen mich alleine nur!

Fräulein.

Alles preist der Liebe Freuden
Ich alleine flieh sie nur.

Luise.

Nimmer weichen meine Sorgen
Nie erheitert sich mein Sinn,
Nimmer lacht ein schöner Morgen
Wenn ich fern von Gürgen bin.

Fräulein.

Gieb der Hoffnung deine Sorgen,
Deine Furcht dem Winde hin,
Bald beginnt ein schöner Morgen
Deiner Liebe zum Gewinn.

Zweiter Auftritt.

Gürge. Vorige.

Gürge

(stürzt in Luisens Arme.)

Ach Luise, dich hab' ich wieder
Drücke dich an meine Brust!

Luise.

Gürge, Gürge! dich hab' ich wieder,
Welche Wonne, welche Lust!

Fräulein.

Gute Engel blickt hernieder
Seht der Liebe reine Lust.

Luise. Gürge.

An das Herz { den Treuen / die Treue } drücken,
{ Ihm / Ihr } ins holde Auge blicken,
O welch' freudiges Entzücken
Welch' ein wonnevoller Lohn!

Fräulein.

Treue Liebe zu beglücken,
Ihre Wonne anzublicken,

Ist ein freudiges Entzücken
Ist für mich ein süßer Lohn!

Luise.

Ist's möglich Gürge? Du bist frei?

Gürge.

Luischen! Ach das war ein Schreck! Das war eine Noth! Da führten mich die abscheulichen Soldaten mit den grimmigen Gesichtern fort. Keiner hatte so viel Barmherzigkeit wie man im Auge leiden kann. Und mit Fluchen haben sie sich versündigt, sie verbeten es in einem halben Jahre nicht. Und wie wir auf den Amtshof kamen, da stand der Voigt, der hatte zwei Augen im Kopfe, wie glüh'nde Kohlen, und einen Schlüssel in der Hand, womit man die Stadt Paris zuschließen könnte. Aber da gab der liebe Gott, daß unser gnädiger Herr vorbei ritt. Ich schrie was ich konnte. Ich dachte, du mußt doch hin, wo dich nicht Sonn' und Mond mehr bescheint, was hilft's. Gnäd'ger Herr! schrie ich, wir kennen uns ja, haben uns ja schon zweimal gesprochen — mehr bracht' ich in der Todes-

angst nicht heraus. Da kam aber der Herr Forstmeister, mit dem sprach der gnäd'ge Herr, und lobte mich. Vor den Kerl will ich mich auf 20 Schritt hinstellen, sagt' er, er trifft mich nicht, er ist viel zu dumm zum Wilddieb, und wie er mich nicht herausstrich. Da ließen sie mich gehn, und meinten: das Ding würde wohl einen andern Haken haben.

Fräulein.

Ich höre meinen Vater. Tretet derweile in den Garten. Ich rede noch zu euerm Vortheil mit ihm.

Gürge.

O sagen Ihr Gnaden ihm auch: ich vergäß' es ihm in meinem Leben nicht, wie er mich auf dem Forstamte herausgestrichen hätte. (Gürge und Luise durch die Gartenthür ab.)

Dritter Auftritt.

Der Gutsherr. Das Fräulein.

Fräulein

(dem Vater entgegen.)

Dank, lieber Vater, daß sie sich des jungen Menschen annahmen. Nicht wahr, er wird unschuldig seyn?

Gutsherr.

Ohne allen Zweifel. Die Untersuchung wird das wohl ausmitteln. Eine recht planmäßige Bosheit liegt hier versteckt.

Fräulein.

Werden sie auch meiner Bitte Gehör geben, und mit dem Schulzen reden?

Gutsherr.

Kind — aufrichtig, mit Ehestiftungen mag ich nichts zu schaffen haben.

Fräulein.

Gürge ist —

Gutsherr.

Ja, es ist ein offner Junge, der mir in seiner natürlichen Einfalt selbst gefällt, nur denk' ich immer an das Mährchen von

Gutsherr.

Ich ließ den Schulzen ohnehin wegen einer andern Angelegenheit rufen. Ein verdrießlicher Narr! Ah hier kömmt er schon.

Vierter Auftritt.

Der Schulz. Voriger.

Gutsherr.

Guten Abend Freund! Ich habe da eins und das andre mit ihm zu reden. Es ist ein herrliches Weinjahr. Die Excellenzen in den großen Städten, werden künftig von Achtzehnhundertsiebner reden, mein' ich.

Schulz

(kratzt hinter dem Ohr.)

Ja — die Stöcke lphnen doch nicht recht.

Gutsherr.

Ei, man muß auch einmal mit der Natur zufrieden seyn. Ich entsinne mich kaum, solche Fülle erlebt zu haben.

Schulz

(wechselt die Mütze und kratzt hinter dem andern Ohr.)

Ja — es könnte doch nicht schaden wenn's besser wäre.

Gutsherr.

Nun ich sehe schon, er wird immer klagen. Doch, Apropos! sah er meinen Weingarten, der nach der neuen Art bewirthschaftet wird?

Schulz

(ganz steif.)

Zu dienen!

Gutsherr.

Fällt meine Lese nicht noch einmal so ergiebig aus, wie die seinige?

Schulz

(wie oben.)

Ja, das ist wahr!

Gutsherr.

Schon im vorigen Jahre, hatte ich einen ziemlichen Ertrag, und er, nicht von der alten Methode weichend, die durchaus unsern Boden nicht anpaßt, baute unbedeutend.

Schulz
(wie oben.)

Ja, das ist wahr!

Gutsherr.

Meine Trauben sind auch viel größer.

Schulz.

Ja, das ist wahr!

Gutsherr.

Nun wird er doch meinem Beispiel folgen?

Schulz
(kratzt und schüttelt den Kopf.)

Gutsherr.

Wie — noch nicht?

Schulz
(steif.)

Gnäd'ger Herr, das wird nicht angehn.

Gutsherr
(redet eifrig in den Schulzen, während dieser den Kamm nimmt, und wiederholt damit durch's Haar fährt, bis der Gutsherr endete.)

Mich beschwatzt wahrlich sonst nicht jeder Theoretiker, aber hier vernahm ich Sprache der Vernunft, und folgte. Da

ihn nun der Augenschein überwies, wird er nicht länger anstehn. Was? — was? Es ist ja nicht mein Vortheil! der seinige! Nehm' er guten Rath an!

Schulz
(schüttelt.)

Gutsherr.

Rede er doch!

Schulz
(steif.)

Gnäd'ger Herr, das wird nicht angehn.

Gutsherr.

Element, warum denn nicht?

Schulz.

Mein Vater bestellte den Berg so.

Gutsherr.

Ich ehre die Gebräuche meiner Vorfahren auch; (Schulz kämmt wieder.) doch wie sie ihrerseits weiter schritten, muß es auch von uns geschehn.

Schulz.

Das ist wahr gnäd'ger Herr.

Gutsherr.

Da soll man sich denn doch die Mühe einer vortheilhaften Umänderung nicht verdrießen lassen.

Schulz.

Ja das ist wahr!

Gutsherr.

Ah — er will also?

Schulz.

Gnäd'ger Herr, das wird nicht angehn!

Gutsherr.

Störrischer, lächerlicher Eigensinn! Aber nenn' er mir doch seine Gründe!

Schulz.

Mein Vater bestellte den Berg so!

Gutsherr.

Weiß er was — thue er was ihm beliebt. — Von einem andern Gegenstand! Ich höre ja, er will seine Tochter dem Schulmeister verheirathen.

Schulz.

Es geschieht der Ehre halber!

Gutsherr.

Wahrhaftig? — Ich muß ihm sagen, dieser Schulmeister, der während meiner Abwesenheit ins Dorf kam, gefällt mir ganz und gar nicht. Ein lauerndes und scheues Auge, und wieder ein Zug von kekker Abentheurerei, eine ekelhafte Kupfernase, sag er selbst: ist's nicht ein meschant Gesicht?

Schulz

(kämmt den Kopf einmal durch.)

Ein meschant Gesicht hat er so weit. Die Kinder laufen auch vor ihm.

Gutsherr.

Der Mensch soll einiges Vermögen besitzen. Das locke ihn ja nicht. Vielleicht ward es auf sträfliche Art erworben, und dann schwindet es gemeinlich bald wieder hin. Er soll zudem das Wirthshaus fleißig besuchen.

Schulz

(kämmt wieder.)

Ein Säufer und Spieler ist er so weit!

Gutsherr.

Da geht denn gewöhnlich auch das Gut der Frau verloren, und herber Mangel kömmt in das Haus. Neigung führte ihn sicher nicht zu Luisen, also hat sie keine frohen Tage zu erwarten, vielmehr Kummer jeder Art. Er ist auch zu alt, als daß sich ein andrer Sinn bei ihm hoffen ließe.

Schulz

(kämmt wie oben.)

An Beßrung ist so weit nicht zu denken.

Gutsherr.

Aber, begreif' ich ihn? Und er will dem Kerl sein Kind geben?

Schulz

(steif.)

Es geschieht der Ehre halber.

Gutsherr

(dessen Hitze steigt.)

Etwa weil er ein Schulmeister ist, und sich, wie ich sehe, hochtrabender gebehrdet, wie sonst seines Gleichen? Sey er doch kein verschraubter Thor! Ich höre der Pfarrer ist sehr unzufrieden mit des Mannes Schul-

halten, zeigt vielleicht dem Superintendenten seinen Wandel an, und er kömmt vom Amte. Nein, höre er, da ist der junge Gürge, der soll Luisen gern sehn, und sie ihn. Ich lege mich für den muntern Burschen ein. Er scheint wacker, fleißig, sehr fleißig.

Schulz

(kämmt.)

Der beste Arbeiter im Dorfe ist er so weit, sie wollen ihn alle im Dienst haben.

Gutsherr.

Eine hübsche, gesunde, einnehmende Gestalt. Jung gehört zu jung, das Mädchen wird doch besser mit ihm fahren, als mit dem 50 jährigen Schlemmer. Auch blickt das redlichste Gemüth aus allen Lineamenten.

Schulz

(wie oben.)

Was Schlimmes hat man von ihm so weit noch nicht gehört. Ein nett Kerlchen ist es so weit auch.

Gutsherr.

Hat er noch kein Eigenthum, kann er erwerben, und sicher hält er desto sparsamer zu Rath. Noch Eins: ich gebe ihm den kleinen Berg am Walde in Pacht. Da kann er was vor sich bringen.

Schulz

(immer noch wie oben.)

O ja! Ein guter Wirth ist er so weit.

Gutsherr.

Es freut mich, daß er Gürgens gute Seiten erkennt. Nun wird er doch wohl von dem ersten Vorsatz zurück stehn?

Schulz

(schüttelt den Kopf mit herabhängenden Händen.)

Gutsherr.

Er kann sein Kind nicht besser versorgen. Geb' er die jungen Leute zusammen!

Schulz

(steif.)

Gnäd'ger Herr, das wird nicht angehn!

Gutsherr

(heftig entrüstet.)

Wie, dennoch der Schulmeister —

Schulz.

Es geschieht der Ehre halber!

Gutsherr

(mäßigt sich.)

Ist das Ehre, einen Taugenichts Eidam zu grüßen? Es geht mich nicht an, ich habe allerdings nicht darein zu reden, aber aus Liebe zur guten Sache, und weil meine Tochter es so wünscht — ich bitte ihn, Schulz, meine Tochter bittet ihm, wir bitten nur um sein und um der Tochter Wohl!

Schulz.

Gnäd'ger Herr, das wird nicht angehn!

Gutsherr

(im Abgehn zum Fräulein, welche gegen das Ende der Unterredung lauschte.)

Du komm mir wieder mit deinen Protektionen!

Fräulein

(zieht Luisen herbei.)

Bitte du, bitte den Vater! (ab.)

Fünfter Auftritt.

Luise. Der Schulz.

Luise

(naht schüchtern unter dem Ritornell.)

Schulz

(setzt, wie das Fräulein weg ist, seine Mütze auf, lehnt sich auf den Stock, und sieht während der folgenden Arie, seine Tochter mit unverwandten, durchaus untheilnehmenden Blicken an.)

Arie.

Luise.

O geliebter Vater!
Höre meine bange Klage
Gieb die Wonne froher Tage,
Deinem Kinde zurück.
Knüpfe mit väterlich liebender Hand,
Um uns der Liebe rosiges Band,
Ach eh' wir in Trauer versanken!
Wollen es freudig dir danken,
Unseres Lebens Glück!

Sechster Auftritt.

Fräulein die den Vater wieder zurück bringt. **Gürge** der nachschleicht. **Vorige.**

Quintett.

Schulz
(hebt den Stock auf.)

Nun hälst du dein Maul geschwind,
O du ungerathnes Kind!

Gürge.

Lieber Schulze, ach ich bitte,
Gebe er mir doch Luisen,
Hab' ich sie, dann wird die Welt,
Ohne Gut und ohne Geld,
Mir ein Himmel in der niedern Hütte.

Fräulein. Luise. Gürge.

Lieber Schulze }
Lieber Vater } ach ich bitte!
Lieber Schulze }

Schulz.

Mir ist am Bitten nichts gelegen,
Nein, es geschieht der Ehre wegen!

Gutsherr.

Alter Sünder, so sage, warum?

Schulz

(kämmt.)

Ihr Gnaden, Ihr Gnaden, sie werden verzeihn,
Mein Mädchen kann Gürgen für diesmal nicht frein.

Gutsherr.

Du thörigter Mann! so albern und dumm,
Läßt sich, beim Himmel im Tollhaus nichts hören!

Luise.

Ach Gürge! er will uns nicht hören!

Fräulein.

Wie kann man die Wonne so stören!

Gürge.

Luise, er will uns nicht hören.

Gutsherr.

Er läßt sich vom Gelde bethören.

Schulz.

Was hilft's, sich auf alle das Bitten zu
legen,
Es ist ja der Ehre, der Ehre wegen!

(Der Schulz ab; Gürge und Luise folgen.)

Siebenter Auftritt.

Das Fräulein. Der Gutsherr.

Fräulein
(Gürgen und Luisen nach.)

Bleibt in der Nähe! — Lieber Vater, ich sollte sie freilich nicht mehr bestürmen, gleichwohl — aber was ist das? läuft da nicht Barthel in den Garten, dem kleinen Niklas nach?

Gutsherr.

Ich wollte so den Kerl einmal näher kennen lernen. Erwünscht! Ruf ihn nur hieher!

Fräulein.

He — he! (ab.)

Achter Auftritt.

Gutsherr allein.

Welch' ein Zerrbild dieser Schulz! O sprecht nicht immer im Idillenton vom Landmann, ihr Großstädter! Auch am lachenden Rebenhügel, auch auf der stillen Hirtentrift, pflanzt die Thorheit ihre Paniere auf.

Arie.

Auch bei einfach milden Sitten,
In des Dorfes engen Hütten,
Baut die Thorheit ihren Thron
Im bescheid'nen Veilchenthale,
Wie im weiten Marmorsaale,
Klingt der Schellenkappe Ton,
Ein drollig Ding
Ist's um den eitlen Schein,
Ein drollig Ding,
Um all' die Narrethein.
O wär' ich Zeus, und könnte drin,
Nach eignem Willen hausen,
Da würde furchtbar her und hin,

Durch jeden Abderitensinn
Mein Sturm und Hagel sausen.
Doch weil ich nicht allmächtig bin,
So waffn' ich keine Schrecken.
Und schaue mit gelaß'nem Sinn,
Auf diese Welt voll Gecken.

Neunter Auftritt.

Gutsherr. Niklas. Barthel.

Niklas

(der den Drachen zu retten sucht.)

Herr Schulmeister! Herr Schulmeister!

Barthel

(rasch und ängstlich.)

Verzeihn Eure ritterliche Gnaden, daß ich diesen winzigen Peccator, bis unter die geschornen Hecken, Dero adlichen englischen Parks verfolge. Ich bemerke, daß er mir einen sehr wichtigen Brief, den ich von dem Herrn Professor Pestalozzi empfieng, gestohlen hat.

Niklas.

Niklas.

Nein, Herr Excellenz, Herr Barthel lügt. Herr Barthel war besoffen, und stolperte über eine Baumwurzel, und ich fand den Brief.

Gutsherr.

Mit Herrn Pestalozzi in Korrespondenz, und auf einer so geringfügigen Stelle? (bei Seite.) Ich weiß selbst nicht viel, doch will ich einmal ein klein Examen halten.

Barthel

(bei Seite.)

Was ist das? Ließe sich der wohl mit mir ein? Wenn er nur nichts versteht, wie jener Baron. (laut.) Es ist nichts am Erdenrund heiliger, als die hohe göttliche Erziehung, durch welche Achill die junge Thetis einst so stärkte, indem er ihre jugendlich zarten Glieder im Ozean badete, und einst Johann Joachim Rousseau die berühmte Emilia Galotti, so trefflich formte und bildete.

(will Niklas das Papier nehmen.)

Gutsherr

(bei Seite.)

Was Teufel schwatzt der Kerl?

Niklas.

Herr Excellenz sagen sie ihm, er soll mich zufrieden lassen.

Gutsherr

(mit Verstellung.)

St, St, mein Sohn —

Barthel

(immer rasch und in Furcht.)

Da ich nun mein Talentfünklein Gelehrsamkeit, gern für Eure ritterliche Gnaden ebenbürtiges Töchterlein gültig machte, so bin ich mit meinem alten Freund Pestalozzi auf's Neue in Briefwechsel getreten. Vielleicht ist dies für mich eine glückliche Stunde. Inter Deum et bonos viros est amicitia. (etwas besonnener.) Mit hoher Erlaubniß. Dero befanden sich auf hohen Schulen?

Gutsherr.

Nein!

Barthel.

Doch auf Gymnasien?

Gutsherr.

O nein!

Barthel.

Hatten geschickte Informatoren?

Gutsherr.

Ach sie taugten nicht. Ich mogte auch eben nichts lernen.

Barthel.

Nichts destoweniger verstehen Dero die alten gelehrten Sprachen, und die eleganten Studien, die der Zeitgeist auferlegt, als da sind Philosophie, Chemie und so weiter.

Gutsherr.

Jung hab' ich das alles versäumt, jetzt ist's zu spät zum Nachholen.

Barthel

(bei Seite.)

Mein Seel, ein zweiter Siegfried von Lindenberg —

Gutsherr.

Aber leiden mag ich's doch. Und ich freue mich, sie so bewandert zu finden. Sprachen, das ist eine schöne Sache.

Barthel.

Englisch, spanisch und griechisch, sind meine Leibidiomata.

Gutsherr.

Ei! Was heißt zum Beispiel auf englisch: ich freue mich sie wohl zu sehn?

Barthel
(nach einigem Stocken.)

Go ut the wai dog!

Gutsherr.

Können sie wohl das spanische Vaterunser.

Barthel.

Por de la sangre, por de la muerte, ussed ne gavacho — weiter weiß ich's doch in diesem Augenblicke nicht.

Gutsherr.

Wie heißt das Letzte, was sie sagten, im griechischen?

Barthel.

Tüpto, tüpteis, tüptei, tüptamus, tüptatis, tüptant.

Gutsherr.

Bravo, bravo! In der Philo — wie heißt's doch recht? Philosophie thaten sie auch was?

Barthel

(immer kecker.)

In meinen Jünglingsjahren, studirt' ich Leibnitzens Ich und Nicht Ichianismus, jetzt Fichtens Theodicee.

Gutsherr.

Ei, ei! Die Chemie üben sie vermuthlich selbst aus?

Barthel.

O ja. Ich sättige die von Paracelsus erfund'ne Klaprothsche Eisentinktur, mit Phosphorsäure, und Alkohol.

Gutsherr.

Noch eine Frage: Wie viel ist 9 mal 9?

Barthel.

64! Nein 71! (zählt an den Fingern.)

Gutsherr.

Dacht' ich's doch. Am Ende nicht einmal zum Lehrer für Bauernknaben brauchbar. Herr, er sah mir gleich aus, wie ein liederlicher Abentheurer. Seine Radotage, mit der er nur vor den erklärtesten Dummköpfen glänzen kann, ist noch dazu ein Kind der Trunkenheit. Nüchtern würde er nicht so unverschämt seyn, die zusammengerafften Worte, auch nur im Dorfkruge anzubringen. Ich sehe ihm den halben Rausch noch an. Auf den Brief bin ich doch auch neugierig.

(nimmt den Drachen.)

Niklas

(schreit.)

Mein Drache, Herr Excellenz, mein Drache!

Barthel

(bei Seite.)

Diesmal bin ich angeführt! Die Furcht macht mich mit einemmale so nüchtern wie eine Stecknadel!

Gutsherr

(lieſt.)

„Mit reſervirtem Stempelbogen, at-
„teſtire ich ſubſcribirter Bonifazius Barthel,
„Magiſter allhie, daß ich meinem Jugend-
„freund, Klaus Wolf, forſtämtlichen Re-
„vierjäger, die Summe von 50, ſchreibe
„funfzig Thalern aſſignire, wenn er effek-
„tuirt, daß man gegen den Gürgen Wild-
„dieberei urgirt, und derſelbe zum Bau
„kondemnirt wird. Noch beſcheinige, daß
„ich mit dem, was ſich der Wolf dabei als
„ſündhaft denkt, ganz allein mein, des
„Bonifazius Barthels, Gewiſſen belade.“

F i n a l e.

Gutsherr.

Ha! alter Fuchs! nun hab' ich dich,
Du ſollſt mir nicht entrinnen,
Und Bübereien ſicherlich
Nicht ferner hier beginnen.

Barthel.

Dominus exellentissime!
Es wird mir ſo übel, es wird mir ſo weh,
Ach laſſen ſie mich doch laufen!

Gutsherr.

Ha ha! schon zwickt dich, wie ich seh,
Das böse Gewissen beim Ohre.

Barthel.

Dominus exellentissime!
Ego sum servus amore.
Die Liebe, die Liebe, hat alles gethan,
Sie fachte die Flamme der Eifersucht an,
Et ergo hat sie nur das malum gethan.

Gutsherr.

Schweig Bube! — Wache! Wache!

Barthel.

O weh! er rufet die Wache!

Niklas.

O weh! fort ist mein Drache!

Barthel.

O weh! da seh ich auch Gürgen
Der wird mich gewiß und wahrhaftig er-
würgen.

Zehnter Auftritt.

Fräulein. Luise. Gürge.
Vorige.

Fräulein. Luise. Gürge.

Was hör' ich? was seh' ich? da ist er
Der gottlose böse Magister.
Er rutscht auf den Knien, und faltet die
Hände,
Vielleicht hat das niedre Vermessen ein
Ende.

Gutsherr.

Da seht ihr den saubern Magister,
Den tückischen falschen Philister,
Er rutscht auf den Knien, und faltet die
Hände,
Sein niedres Vermessen hat einmal ein
Ende.

Barthel.

Ach Gnade, Gnade, gnädiger Herr!
Ich sündige nun und nimmermehr,
Drum lassen sie diesmal mich frei!

Gutsherr.

O schweig mit deinem verwünschten
Geschrei,
Ich lasse dich nimmermehr frei!

Barthel.

Ach Gürge! Luise! ach bittet für mich,
Sonst ist's um mich geschehen.

Fräulein.

Ach gütiger Vater! Verzeihen ist schön,
Drum lassen sie diesmal ihn gehn!

Luise und Gürge.

Ach gnädiger Herr! das Verzeihen ist
schön,
Drum lassen sie diesmal ihn gehn!

Gutsherr.

Ich darf nicht verzeihen dem bübischen
Mann,
Er hat des Uebeln zu viel gethan.

Barthel.

O wehe! o wehe! er hört mich nicht an.
Nun ist es sicher um mich gethan.

Niklas.

O Himmel! o Himmel! was fang' ich nun an?
Um meinen Drachen ist es gethan.

Gutsherr.

He Wache! Wache! Wache!

Barthel.

O weh! da ist die Wache!

Niklas.

O weh! mein schöner Drache!

Elfter Auftritt.

Vorige. Winzer und Winzerinnen. Bauern, als Wache, mit Sensen und Stangen.

Gutsherr.

Hier leitet den Herrn Magister ins Nest!
Und haltet nach Pflicht und Gewissen ihn fest!

Bewaffnete Bauern.

Wir wollen die Sense schon halten,
Und will er entfliehn,
So wollen wir ihn,
Von oben bis unten zerspalten.

Barthel.

O weh! es ist um mich gethan!

Niklas.

Um meinen Drachen ist's gethan!

Gutsherr und Bauern.

Marsch fort! Marsch fort!

Barthel.

O weh! ich bin verloren!
Wenn ohne Gnade das Gericht,
Nun über mich das Urtheil spricht.

Fräulein. Luise. Gürge.

Bald jammert mich der arme Wicht.

Gutsherr und Bauern.

Nun fort! nur fort! und zaudre nicht!

Winzer und Winzerinnen.

Nun fort du alter Bösewicht!

Barthel.

Ach über mich ergeht Gericht!

Niklas.

Ach! meinen Drachen krieg' ich nicht!

(Barthel wird von der Wache abgeführt. Niklas läuft weg.)

Tutti.

Der Krug geht länger nicht
Zu Wasser, bis er bricht,
So geht's auch jedem Bösewicht.
Wohl dem, den keine Thräne,
Gekränkter Unschuld drückt,
Der froh auf seine Thaten
Am Lebensende blickt.

Dritter Aufzug.

Ein freier Platz, in der Mitte eine große Linde. Tische und Bänke stehen um die Linde her.

Erster Auftritt.

Gutsherr allein.

Wie man dem Taugenichts auch nur dies dürftige Amt vertrauen konnte. — Vermuthlich aber bahnte er sich durch Bestechung den Weg. — Wer hätte auf dem Lande schon solche planmäßige Verworfenheit geahnt! Wäre das auch ein Kind der sogenannten Aufklärung? Nein solche Anklage führt zur Einseitigkeit. Genug

wenn man in seinem Wirkungskreise das Böse zu hindern strebt!

A r i e.

Es meint der Herr Barthel die Winzer zu lehren,
Ihn als den Erzieher der Jugend zu ehren,
Und unterthänig zu seyn.
Ho ho! das wär' wohl ein saubrer Streich,
Wich' man seinem Galimathias sogleich,
Dem gaukelnden Schein,
Nein, nein, das darf nicht seyn!
Er ein Magister der Pädagogie,
Ein Kantor und Küster
Im Dorfe allhie,
Wirft um sich mit Floskeln und Küchenlatein,
Und bildet sich ein,
Er dürfe den Landmann hier necken;
Pfui, über den bübischen Gecken,
Nein, nein, das darf nicht seyn! (ab.)

Zweiter Auftritt.

(Winzer und Winzerinnen, kommen unter einem fröhlichen Marsche, paarweise mit bekränzten Weinkrügen, welche sie auf die Tische stellen. Die Alten setzen sich, von den Jüngern tanzen einige, andere singen folgenden Chor.)

Chor der Mädchen.

Hüpfet mit frohem zufriedenen Sinn
Mädchen und Jüngling durch's Leben dahin.
Winkt euch die Freude, so huldigt ihr heut,
Fröhliche Stunden sind sparsam gestreut!
Heisa! juchheisa! mit fröhlichem Sinn
Eilen wir Winzer durch's Leben dahin,
Tanzen und trinken und küssen uns froh,
Machtens die ernsteren Städter auch so.

(Die beiden letzten Zeilen werden von allen wiederholt.)

Dritter Auftritt.

Gutsherr. Vorige.

Wenzel.

Pst pst pst! Da kommt der gnäd'ge Herr; daß sich keiner untersteht, und sich freut. Es ist gegen den Respekt!

Anna.

Anna.

O Vater Wenzel, der gnäd'ge Herr sieht es recht gern, wenn wir lustig sind. In Pfingsten jagt ich mich mit meiner Muhme Christine, und Wenzels Lenchen Zeck, da kam er unversehens dazu, und sagte: recht Kinder! man ist nur Einmal jung. Ja, das sagt er!

Wenzel.

Schweig du unreifes Ding! der gnäd'ge Herr ist ein seelenguter gnädiger Herr, ein kostbarer gnädiger Herr, der sich recht gemein macht, das soll man aber nicht mißbrauchen.

Gutsherr.

Guten Abend!

Alle.

Guten Abend gnädiger Herr!

Gutsherr.

Ist mir lieb, daß ich euch da so beisammen finde. Ich bestellte den Gerichtshalter, mit einem Verhafteten hieher.

Peter.

Mit Erlaubniß zu fragen, gnäd'ger Herr, was ist das, ein Verhafteter?

Anna

(vorschnell.)

Das weiß ich auch nicht.

Wenzel.

Ja ich bin nicht dumm, lasse mir's nur nicht merken, aber von einen Verhafteten hab' ich in meinem Leben noch nicht gehört.

Gutsherr.

Nicht? Das ist einer der ins Gefängniß gebracht ward. Ein Arrestant.

Peter.

Ah, ein Arrestant.

Wenzel.

Ein Arrestant. Ja, hätten es der gnädige Herr gleich deutsch gesagt, hätten wir es alle verstanden.

Gutsherr.

Er soll in aller eurer Gegenwart, eine nichtswürdige Bosheit, die er ins Werk setzen wollte, bekennen.

Vierter Auftritt.

Gerichtshalter. Barthel, wird von der Bauernwache gehalten. Vorige.

Alle
(verwundert.)
Herr Schulmeister?

Niklas und einige Kinder
(spotten ihn aus.)
Das ist für unsre Schläge.

Gutsherr
(zum Anführer der Wache.)
Wozu diese Vorsichtsmaßregeln?

Anführer.
Gnäd'ger Herr, er wollte zum Teufel laufen, da sagt ich: da kömmt er doch zeitig genug hin, jetzt bleib er nur hier.

Barthel.
Hochgebietender Herr! Ist es mild und freundlich, mich dem Plebs zum Ludibrio hinzustellen? Und was wird aus dem Verhältniß der Dorfjugend zu ihrem geliebten

Lehrer? Fürwahr, hätte man dem Mentor also mitgespielt, Telemach hätte weder Respect, noch Submission, weder Ehrfurcht, noch Regard behalten.

Gutsherr.

Diesmal wenigstens kein historischer Schnitzer. Laßt ihn los, wie's beim Verhöre gebührt!

Barthel

(wird losgelassen.)

Fünfter Auftritt.

Der Schulz geputzt. Vorige.

Gutsherr.

Ah mein lieber Schulz, hat er von der Büberei gehört, die sein künftiger Schwiegersohn anzettelte?

Schulz

(kämmt das Haar durch.)

Ja — es sind aber doch wohl alles Lügen.

Gutsherr.

Erfuhr er denn nicht, daß eine Flinte mit Wildprett bei Gürgen versteckt gewesen?

Schulz
(kämmt.)

Das weiß ich so weit.

Gutsherr.

Und daß eine Handschrift auswies: es sey nach Barthels Plan geschehn, um den jungen Menschen zu verderben?

Schulz
(wie oben.)

Ja, das weiß ich auch so weit.

Gutsherr.

Nun höre er noch das eigne Bekenntniß. (Winkt dem Gerichtshalter.)

Barthel.

Gnäd'ger Herr! verschonen sie mich mit einem Prozeß! Ich will aus natürlicher Liebe zur Eintracht, Gürgen eine Ehrenerklärung geben.

Gutsherr.

Gerichtshalter!

Barthel
(pressend.)

Ich sehe hier lächelt mir das Glück nicht. Man verschaffe mir einen Abschied als Magister, lege einige Testimonia meines untadelhaften Wohlverhaltens bei, und ich nehme mein Luischen in den Arm und ziehe weiter.

(Allgemeine hörbare Entrüstung. Nur der Schulz sieht ihn mit unverwandten kalten Blicken an.)

Gutsherr.

Gerichtshalter!

Barthel
(weinend und schluchzend, indem er sich aufs Knie wirft.)

Verschonen Eure ritterliche Gnaden mich und sich, mit einem Prozeß. Es giebt nichts wie weitläuftigen Verdruß. Was will man dem redlichen Bonifaz Barthel imputiren?

Gutsherr.

Gerichtshalter!

Barthel

(auf den Knieen rutschend, und laut weinend.)

Belangt man mich wegen der Handschrift, o mein Gott, ich mache ja Ausflüchte. Mir ist ja das goldne Denksprüchlein des Hugo Grotius bekannt: Si fecisti, nega!

Gutsherr.

Wie, er erfrecht sich? Gerichtshalter!

Barthel

(für sich.)

Fast wird mir etwas fieberhaft.

Gerichtshalter

(stellt sich komisch barsch ihm vor das Gesicht, und gestikulirt angemessen, während der Arie.)

Arie.

Barthel.

Diese Zeilen, was sie zeugen,
Das schrieb freilich meine Hand,
Jeder Buchstab ist mein eigen,
Da gilt wohl kein Widerstand;
Aber wisset! — Ach welches Fieber,
Ueberfällt mich jetzt von neuem,
O verdammte Bangigkeit!

Nein, ich hab' es nicht geschrieben,
Ja, ja, ich schrieb alles nieder.
Ach! welches Fieber
Ueberfällt mich jetzt von neuem!
Domine! ach sie verzeihen!
Asine! lern' mich verstehen!
Ach! ich muß zu Bette gehen,
Himmel, ich verzweifle heut.

Gutsherr.

Gerichtshalter! Endlich einmal begonnen!

Gerichtshalter

(die Brille auf der Nase, schnarrend, aber recht geschwind lesend.)

„Im Namen und auf Befehl Sr. „Hochwohlgebornen —

Gutsherr.

Gleich zur Sache!

Gerichtshalter.

„Wasmaßen es sich zugetragen, daß der „Schulmeister loci, Bonifaz Barthel, mit „Einverständniß des Jägers Wolf, den hie„sigen Einsassen Gürge Werner, fälschlich „des Raubs an Wildprett, beschuldigt hat, „durch einen ganz besondern Casum aber,

„die Verläumdung entdeckt ist, so begehren „und verlangen Sr. Hochwohlgebornen der „Herr“ —

Gutsherr.

Weg über die Titulaturen!

Gerichtshalter.

„so gelanget an ihn, den Bonifaz Barthel, „Schulmeister allhie, die Frage: hat er „dem Jäger Wolf, mittelst einer Verschrei„bung, 50 Thaler geboten?“

Barthel

(der, seit der Gerichtshalter liest, aufgestanden ist, und nunmehr eine trotzige Stellung angenommen hat.)

Ich bin unschuldig.

Schulz

(geht auf Bartheln zu, und nimmt ihn bei der Hand.)

Nun es freut mich Herr Barthel, daß er unschuldig ist.

Gutsherr

(in Aufwallung.)

Fort in den Bauerngehorsam! morgen soll er auf's Amt, der verstockte Bösewicht.

Bauern

(mit Bartheln weg; der ein tiefes aber trotziges Kompliment zurück macht, und dabei Tobak nimmt.)

Gutsherr

(zum Schulzen.)

Was Teufel, er zeigt noch Anhänglichkeit an Barthel?

Schulz

(kämmt.)

Er hat so weit seine Fehler, aber es ist doch ein braver Mann! das glaub' ich immer.

Gutsherr.

Wird er denn nach den schlimmsten Erfahrungen noch nicht klug?

Schulz

(kämmt.)

Gnäd'ger Herr, das kann nicht angehn!

Gutsherr.

Besteht er etwa noch darauf, Bartheln das Mädchen zu geben?

Schulz

(steif.)

Es geschieht der Ehre halber!

Bauern
(die Bartheln wegbrachten, kehren ohne ihn zurück.)

Ihr Anführer.

Gnäd'ger Herr, der Schulmeister läuft uns weg.

Gutsherr.

Teufel, wie gieng das zu?

Anführer.

Bei mir und Steffen wutscht' er durch, und so über den Graben.

Gutsherr.

Und ihr Gimpel folgtet nicht?

Anführer.

Wir wollten es doch erst melden, und fragen: ob wir folgen sollten?

Gutsherr.

Fort! eilt, eilt! ich mache euch verantwortlich.

Bauern
(laufen, kehren aber am Ende der Scene wieder um.)

Anführer.

Es ist auch recht nöthig, daß wir uns sputen, denn sonst kömmt er in den Busch, da findet ihn kein Mensch mehr.

Gutsherr

(jagt sie mit dem Stock davon, und geht an den Schulzen.)

Höre er Alter, noch ein Wort! Ich will ihm sagen, was ich mit Gürgen vorhabe —

Bauern

(kommen von außen nochmals zurück.)

Anführer.

Gnäd'ger Herr, eine Viertelmeile im Busch, geht die Gränze. Sputen wir uns nicht recht, so läuft er da hinüber, und kömmt er hinüber, ist er frei.

Gutsherr

(treibt sie abermals davon.)

Da kömmt Luise. Ihr liebt sie alle.

Alle.

Ja wir alle, wir alle!

Gutsherr.

Empfangt sie froh und feierlich. Sie ist die Königin des Festes. Ihr töne ein dreimalig Vivat. (geht mit den Schulzen bei Seite.)

Alle.

Vivat Luise!

Sechster Auftritt.

Luise, von dem Fräulein geführt.
Vorige.

Luise
(verneigt sich sittsam dankend.)

Alle.
Willkommen! Willkommen! Und abermals hoch!

Luise
(dankt wie oben.)

Alle.
Und nochmals: Vivat Luise!
(Jedes Vivat wird stark mit Pauken und Trompeten begleitet.)

Fräulein.
Hoffe mein Kind. Ich sehe meinen Vater in freundlicher Unterredung mit dem deinigen.

Gürge
(der sich Luisen nähert.)
Ich hoffe, hoffe —

Quartett.

Gürge.

Unsre trüben Stunden,
Ach sie sind verschwunden,
Liebe Glück und Freude lacht,
Nach des Kummers dunkler Nacht.

Fräulein.

Wonne und Entzücken
Strahlt in Gürgens Blicken
Seiner Liebe lacht,
Wonne nach des Kummers dunkler Nacht.

(Gutsherr nähert sich, weil der Schulz auf die eine Seite der Bühne tritt, bald sich kratzt, bald kämmt, bald an den Fingern zählt, bis das Quartett zu Ende ist.)

Alle Vier.

Liebe, Glück und Freude lacht,
Nach des Kummers dunkler Nacht.

Luise.

Giebt mein Vater seinen Willen,
Unsre Wünsche zu erfüllen,
O wie glücklich sind wir dann
Ich als Weib, und du als Mann!

Gutsherr und Fräulein.

O wie glücklich sind sie dann
Sie als Weib und er als Mann!

Gürge.

O wie glücklich sind wir dann
Du als Weib und ich als Mann!

Bauern

(kommen wieder zurück.)

Anführer.

Gnäd'ger Heer! wir brauchten ihn nicht zu greifen, hätten ihn auch nicht gegriffen, aber die Amtssoldaten kamen über das Feld, und weil die gut greifen, so griffen sie ihn.

Siebenter Auftritt.

Amtssoldaten mit Barthel. Vorige.

Alle

(außer dem Schulzen.)

Ah, Herr Barthel, nun kleinmüthig?

Barthel

(steht da, mit gefalteten Händen, und läßt den Kopf auf eine Seite sinken.)

Gutsherr.

Dieser Versuch zur Flucht macht ihn um so verdächtiger.

Barthel.

Ich habe Unglück!

Gutsherr

(geht an den Schulzen.)

Hat er alles überlegt? Die Heirath mit Bartheln fällt von selbst weg, da er wohl ins Zuchthaus wandert. Gebe er dem jungen Paare seinen Seegen!

Schulz.

Gnäd'ger Herr — das wird nicht angehn.

Gutsherr.

Ha ha ha ha ha ha! Und weshalb widersetzt er sich?

Schulz

(immer auf dem alten Fleck.)

Es geschieht der Ehre halber.

Gutsherr.

Nun, ich verspreche Gürgen eine Bestallung als Titularschulmeister, doch Geschäfte besorgt er nicht.

Schulz.

(dreht sich etwas um.)

Titulaturschulmeister?

Gutsherr.

Bedenk' er, das tönt noch weit vornehmer als wirklicher Schulmeister. Kann's nun angehn?

Schulz.

Ja nun wird's vielleicht angehn, gnäd'ger Herr!

Alle

(klatschen in die Hände.)

Es lebe unser gnädige Herr!

Finale.

Chor der Bauern.

Sieht er, Herr Barthel, sieht er nun,
Das Laster geht immer zu Grunde,
Für alle schlägt der Strafe Stunde,
Die ihrem Nächsten Böses thun.

Barthel.

Ach ja, ach ja, ich seh es nun
Und will hinführo Gutes thun.

Gutsherr.

Im Zuchthaus magst du Mühlen drehn,
Da wird der Frevel dir vergehn.

Bauern.

Ins Zuchthaus soll Barthel? O weh,
O weh!

Barthel.

O mihi paupere!
Ach haben sie Erbarmen!
Ach strafen sie so hart mich nicht!

Fräulein. Luise. Gürge.

Verzeihn sie doch dem Armen!
Und strafen sie so hart ihn nicht.

Gutsherr.

Ich habe kein Erbarmen
Mit dem verworf'nen Bösewicht.

Barthel.

Erbarmen, Erbarmen!
Ich will mich verbürgen,
Mein halbes Vermögen,
Zum Brautschatz für Gürgen,
Gern niederzulegen.

Fräulein.

Ach gütiger Vater! ach gehen sie's ein!

Luise. Gürge.

Ach lieber Gebieter! ach gehen sie's ein!

Gutsherr.

Nun gut, ich will'ge ein,
Und will um Euretwegen
Ihm Gnade verleihn.

Barthel.

Gratias, gnädigster Herr!
(bei Seite.)
Gern geb' ich mein halbes Vermögen,
Um dem Aerger entledigt zu seyn.

Schulz
(für sich.)
Ja, giebt er sein halbes Vermögen,
So soll auch Gürge mein Schwiegersohn
seyn.

Gutsherr.

Nun setz dich hin und schreibe,
Das was ich dir diktire.

Barthel.

Ich bin mit Seel und Leibe,
Mein gnäd'ger Herr der Ihre.

(Setzt sich zum schreiben.)

Gutsherr.

Ich Bonifaz Barthel bescheine —

Barthel.

— — — — — bescheine —

Gutsherr.

Mit meines Namens Unterschrift —

Barthel.

— — — — — Unterschrift —

Gutsherr.

Für all' das Böse, was ich gestift' —

Barthel.

— — — — — was ich gestift' —

Gutsherr.

Mein halbes Vermögen —

Barthel.

— — — — — Vermögen —

Gutsherr.

Niederzulegen. —

Barthel.

— — — — — Niederzulegen.

Gutsherr.

Bonifaz Barthel, Ex-Magister —

Barthel.

E — e — e — ex-Magister —

Gutsherr.

Und verabschiedeter Küster.

Barthel.

— — — — — Küster.

(Der Gerichtshalter nimmt das Papier zu sich.)

Gutsherr.

Und nun Herr Schulze! wie sieht es aus?
Wer führt denn jetzt die Braut nach Haus?

Schulz.

Ich seh' es ist des Himmels Willen
Daß Gürge meine Tochter freit,
Und diesen zu erfüllen,
Ist meine Schuldigkeit.

Gutsherr

(zu Gürgen.)

Nun führest du die Braut nach Haus.

(zu Barthel.)

Und er bezahlt den Hochzeitschmauß.

Barthel.

Ja, gern zahl' ich den Hochzeitschmauß,
Geht es nur nicht in's Raspelhaus.

Chor.

Ach Gürge führt die Braut nach Haus,
Und Barthel zahlt den Hochzeitschmauß.

(Alle drängen sich glückwünschend um das junge Paar.)

Barthel

(entfernt sich stillschweigend mit einem burlesken Reverenz.)

Chor.

Glück und Segen immerdar,
Dem getreuen jungen Paar!

Luise. Gürge.

O welche süße Seligkeit,
Durchströmt mein treues Herz.

Chor.

Glück und Segen immerdar,
Dem getreuen jungen Paar!

Luise.

Ach welche Wonne, welches Glück!
O Gürge, du bist mein!

Gürge.

Ach welche Wonne, welches Glück!
Luise du bist mein!

Beide.

Süß wie dieser Augenblick,
Wird unser ganzes Leben seyn!

Chor.

Glück und Seegen immerdar,
Dem getreuen jungen Paar!

Luise. Fräulein. Gutsherr.

Männlichen Schrittes zum Ziele hinan,
Wandelt die Liebe auf dornigter Bahn;
Mag auch das Schicksal dem Liebenden drohn,
Treue bereitet den göttlichen Lohn.
Küsset ihr Treuen das Liebchen im Arm,
Nieder vom Busen, so Kummer als Harm
Tugend im Herzen, und Treue im Sinn,
Wandelt sich's lieblich durch's Leben dahin.

Chor

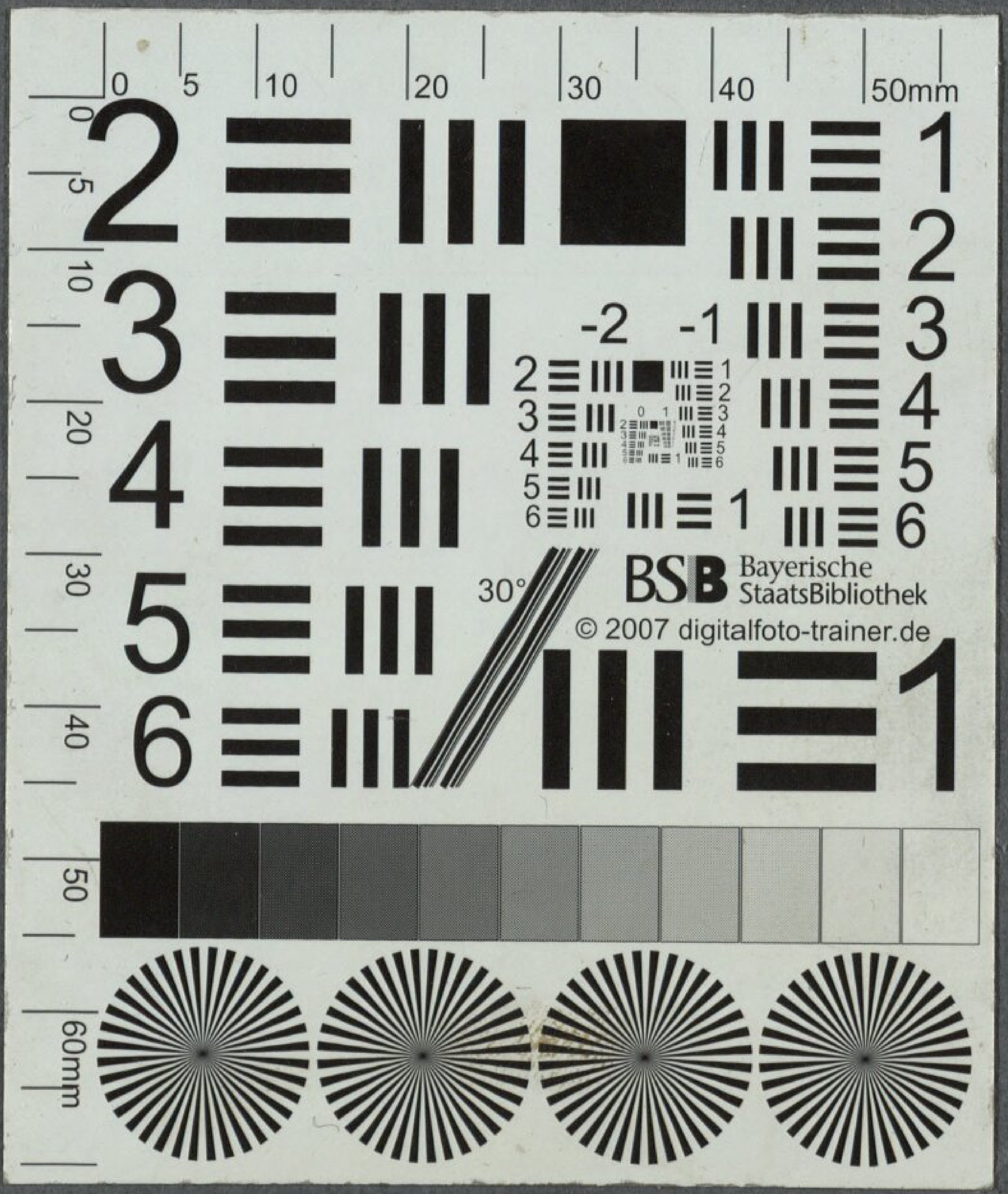
(die Winzer Krüge in der Hand; ohne den Gutsherrn und das Fräulein.)

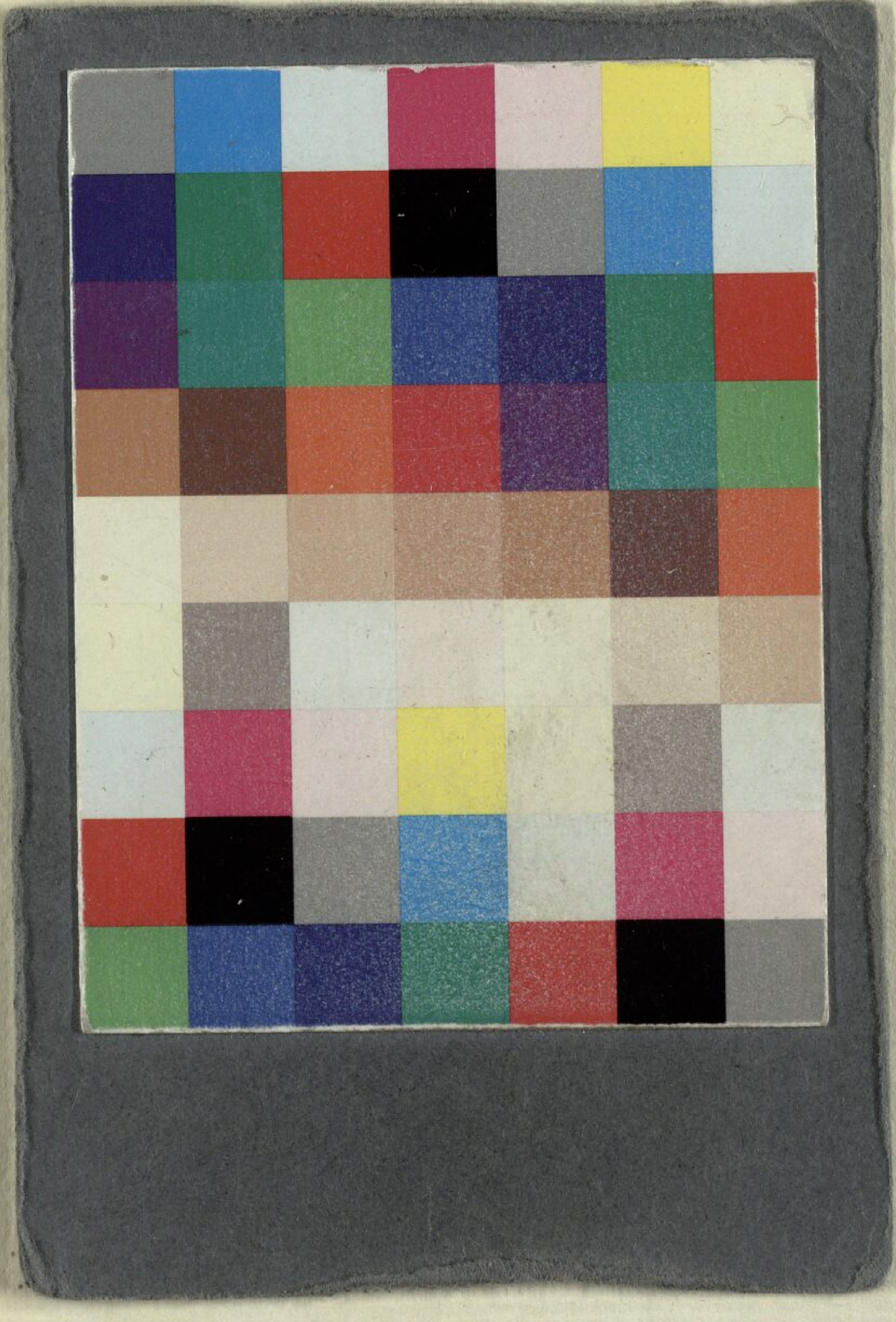
Heisa! Juchheisa! mit fröhlichem Sinn,
Eilen wir Winzer durch's Leben dahin,
Tanzen und trinken, und küssen uns froh,
Machten's die ernsteren Städter auch so!

E n d e.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Buchbinderei-Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Buchbinderei - Landesanst.
f. Körperbehind. Jugendl.
München, Kurzstr. 2

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kunzen, Friedrich Ludwig Aemilius

Das Fest der Winzer komische Oper in drei Aufzügen

Berlin 1808

Slg.Her 520 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00062424-6